

Fischereiwirtschaft dort lernen, wo sie gelebt wird

Fachexkursion der Facharbeiterausbildung Fischereiwirtschaft
22. bis 25. September 2026



Gruppenfoto bei der Fischzuchtanlage in Riedlbach

Was haben die Fischerei an einem See, die Aufzucht von Salmoniden, ein Futterwerk, eine Karpfenteichwirtschaft, Fischbecken in einer großen Halle und Garnelen gemeinsam? Sie gehören alle zur Fischereiwirtschaft – und jede stellt ihre eigenen Anforderungen an die Menschen, die dort arbeiten. Einen Eindruck von dieser Vielfalt erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Facharbeiterausbildung am Institut für Gewässerökologie und Fischereiwirtschaft (IGF) bei ihrer viertägigen Fachexkursion. Elf Stationen in vier Bundesländern boten Gelegenheit das in den Fachmodulen Gelernte mit der Praxis zu verknüpfen und mit erfahrenen Fachleuten ins Gespräch zu kommen.

Den Anfang machte die Schlossfischerei Fuschl. FM Alexander Vogl rückte dort Hälterung, Verarbeitung und Vermarktung in den Vordergrund – und natürlich auch die Frage, woher die verarbeiteten Fische stammen. Schnell wird hier klar, dass der See zwar gut gefüllt mit Fisch wäre, die Nutzung aber einerseits durch zeitliche/personelle Ressourcen wie auch durch den Wunsch des Kunden begrenzt ist und ebendeswegen der Fokus des Fischereibetriebes auf der Verarbeitung angelieferter Lebendfische liegt.

Wenige später führte stv. Werksleiter Andreas Lackner die Gruppe bei AQUA-GARANT in Aschach durch die Futtermittelproduktion. Erklärt zu bekommen, wie Herstellung und Zusammensetzung des Futters funktioniert ermöglicht den Facharbeiter:innen dann auch die Zusammenhänge zwischen Fütterung, Fischwachstum, Wasserqualität und natürlich auch Betriebskosten besser einordnen zu können.

Bei HOFFISCH in Pötting zeigte Betriebsführer Christoph Rott anschließend die Anforderungen an die Mast von Afrikanischem Raubwels in einer Indoor-Kreislaufanlage. Mit Verarbeitung, Hofladen und Gastronomie bleibt hier ein großer Teil der Wertschöpfung im Betrieb, wiewohl auch die Vertriebswege an große Betriebe als wichtiger Faktor für den Betrieb erläutert wurden. Nicht immer kommt der Endkunde zum Hof, bei großen Mengen müssen auch die Lieferketten wohl durchdacht sein.

Am zweiten Tag stand die grundsanierte Fischzucht Riedlbach im Ausseerland auf dem Programm. FM (Fischereimeister) Christian Kohlmayer erläuterte stolz, was beim Umbau über die Becken hinaus zu Bedenken war: Wasserführung, Energieversorgung, Schutz vor Prädatoren und moderne Überwachung der Anlage. Automatische Fütterung und digital erfasste Wasserwerte erleichtern heute die tägliche Arbeit. Ebenso eindrücklich war der Blick auf die Vermarktung: Neben frischem Fisch entstehen hier auch verarbeitete Produkte, die über Fischläden, lokale Gastronomie, Märkte und einen Onlineshop (Stichwort: Flossenbox) angeboten werden.

Vom Betrieb an der Kainischtraun ging es danach ins Einzugsgebiet der Salzach. Am Kraftwerk Bischofshofen beschäftigte sich die Gruppe – geführt von Experten der Salzburg AG) mit den Vor- und Nachteilen der Wasserkraft, seinen gewässerökologischen Auswirkungen (insbesondere Durchgängigkeit) und der fischereilichen Bewirtschaftung im Ober- und Unterlauf eines degradierten alpinen Flusses.

Die Exkursion führte dann weiter nach Zell am See, wo Mario Panzl von der Stadtgemeinde erklärte, wie hier versucht wird, die (Sport)Fischerei an Bestandsdaten und wissenschaftlichen Untersuchungen auszurichten. Die Entwicklung des Bestandes der Reinanke und die Frage nach angemessener Entnahme zeigten den angehenden Facharbeiterinnen und Facharbeitern einen unmittelbaren Bezug zu den Themen Fisch- und Seenkunde aus ihrer Ausbildung. Aber auch viele andere Pressures wie Tourismus, Infrastruktur, Klimawandel und die damit verbundenen unterschiedlichen Interessen und Herausforderungen für Seeökosysteme wurden hier thematisiert.

Am nächsten Morgen führte die Exkursion nach Kärnten an die Rossegger Schleife an der Drau. Mag. Gerald Kerschbaumer (Land Kärnten) und Manfred Schwarz (FRV Draukraft) erläuterten dort die Fischwanderung sowie die fischereiliche Bewirtschaftung der (im guten ökologischen Zustand befindlichen) Restwasserstrecke am Draukraftwerk. Damit ließ sich das Thema vom Vortag an einem zweiten Gewässer vertiefen: Ob eine Wanderhilfe für Fische auffindbar ist und genutzt wird, muss ebenso betrachtet werden wie der vorhandene (oder fehlende) Lebensraum im Fluss selbst. Und auch, dass Gewässerökologie und

angelfischereiliche Nutzung zwar oft das gleiche Wollen, die Interessen aber dann doch auch unterschiedliche sind. Somit wurde neben den üblichen Prädatoren auch der Mensch als Nutzer der Ressource thematisiert.

Wie groß die Unterschiede innerhalb der Aquakultur sein können, zeigte der weitere Donnerstag. In Ferlach gewährte die Familie Glück Einblick in ihren großen Salmonidenbetrieb, dessen Produktionsanlage normalerweise nicht von Betriebsfremden betreten wird. Die beiden Fischereimeister Erich und Bernhard Glück standen mit Wissen und Erfahrungen den angehenden Facharbeiter:innen Rede und Antwort und zeigten stolz den Betrieb, seine Betriebskultur, Potentiale und Herausforderungen her.

Wenig später führte FM Paul Menzel die Gruppe durch die Teichwirtschaft Gut Waldschach. Hier bestimmen Teiche, Witterung und Jahreszeiten den Arbeitsrhythmus. Der trockene Sommer machte die Herausforderungen besonders greifbar: Wassermangel, hohe Temperaturen und knapper Sauerstoff führten dazu, dass die Fütterung angepasst und Teiche zusätzlich belüftet werden mussten. Zudem berichtete der Obmann des Steirischen Teichwirteverbandes ehrlich über betriebliche Herausforderungen, die auch alteingesessene Betriebe vor völlig neue Herausforderungen stellen – seien es behördliche Forderungen, naturschutzrechtliche Fragen oder virale Erkrankungen.

Auch der letzte Exkursionstag begann fachlich in der Teichwirtschaft. FM Marlies Haas und Wolfgang Zacharias zeigten die Saazer Teiche, die sie gemeinsam nach der Übernahme mit viel Aufwand saniert und quasi neu aufgebaut haben. Heute verbinden die Saazer Teiche Karpfenproduktion mit Besatzfischproduktion, Angelfischerei, Beratung, Direktvermarktung und Verarbeitung.

Zum Abschluss führte Mag. Eva Keferböck (Obfrau des Österreichischen Indoor Aquakultur Vereines) durch die Garnelenzucht von White Panther bei Rottenmann. Die Aufzucht dieser Lebewesen in einer kontrollierten (Salzwasser)Anlage zeigte eine weitere (sehr herausfordernde) Form der Aquakultur und rückte zugleich die Bedeutung von KnowHow, Forschung, Wasser, Wärme und Energie für eine solche Produktion über den gesamten Lebenszyklus einer Art hinweg in den Vordergrund.

Gerade diese Wechsel zwischen den Standorten machen die Exkursion zu einem wichtigen Teil der Facharbeiterausbildung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehen unterschiedliche Größenordnungen, Arten und Produktionsweisen. Sie können Lösungen vergleichen, nach den Gründen für betriebliche Entscheidungen fragen und überlegen, was davon für den eigenen Arbeitsbereich brauchbar ist. Fischzucht, Fischerei, Verarbeitung und Gewässerbewirtschaftung erscheinen so nicht als getrennte Kapitel eines Lehrplans, sondern als Teile eines vielseitigen Berufs in all seinen Facetten.

Dass solche Einblicke möglich sind, ist dem Engagement der besuchten Betriebe und Fachleute zu verdanken. Wer mitten im laufenden Betrieb eine Gruppe empfängt, Anlagen zeigt und auch Erfahrungen mit Schwierigkeiten weitergibt, investiert Zeit und Mühe in die Ausbildung der nächsten Generation. Die besuchten Betriebe stehen dabei stellvertretend für

die Vielfalt der Österreichische Fischereiwirtschaft. Für diese Offenheit, die vielen Gespräche und die Gastfreundschaft bedanken wir uns bei allen Beteiligten herzlich.

Die Facharbeiterausbildung der Fischereiwirtschaft findet nun für einige der Teilnehmer:innen ihren Abschluss mit der anstehenden kommissionellen Abschlussprüfung, welche im November in Scharfling stattfinden wird. Zeitgleich mit der Facharbeiter-Exkursion starteten 17 Kandidat:innen ihre Ausbildung zum/zur Meister:in der Fischereiwirtschaft, welche über die kommenden 3 Jahre läuft. Auch die Meisterausbildung lebt vom Wissen und Engagement erfahrener Vortragender aus der Aquakulturbranche. Ihnen gilt ebenso ein herzlicher Dank wie allen Lehrenden sowie auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Bundesamt für Wasserwirtschaft, die die Facharbeiter- und Meisterausbildung im Hintergrund fachlich vortragen, organisieren und begleiten.